

Ausbildertreffen der Kunststoffbranche

Staatliche Berufsschule Dinkelsbühl informierte bei einer Tagung über ihre Arbeit und Neuerungen – Es gibt weniger Klassen

VON LISA-MARIA LIEBING

DINKELSBÜHL – Die Staatliche Berufsschule Dinkelsbühl hat zu ihrer Ausbildertagung eingeladen. Das Treffen richtet sich an Betriebe in Mittelfranken und Schwaben, die Auszubildende als Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik sowie Maschinen- und Anlagenführer in der Metall- und Kunststofftechnik beschäftigen.

Nach der Corona-bedingten Pause konnte das Ausbildertreffen dieses Jahr wieder in gewohnter Weise vor Ort stattfinden. Knapp 30 Ausbilder sind der Einladung der Staatlichen Berufsschule Dinkelsbühl gefolgt. „Uns ist es wichtig, dass ein Austausch mit den Ausbildern stattfindet und auch die Betriebe sich untereinander austauschen können“, betonte Wolfgang Hornberger, der Außenstellenleiter des Dinkelsbühler Standorts des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums Dinkelsbühl-Rothenburg.

Die Lehrkräfte der Abteilung Kunststofftechnik informierten die Auswendigen über den Stundenplan und einige Neuerungen. In diesem Schuljahr gebe es im Bereich Kunststofftechnik insgesamt 338 Schülerinnen und Schüler in 14 Klassen, teilte Abteilungsleiter Thomas Paus mit. Die Schülerzahl sei in den zurückliegenden Jahren allerdings merklich zurückgegangen. 2016 sei



Bei der Ausbildertagung in der Staatlichen Berufsschule Dinkelsbühl informierten Lehrkräfte von der Abteilung Kunststofftechnik die rund 30 Teilnehmer über den Stundenplan sowie über Neuerungen.

en es noch 551 Auszubildende in 22 Klassen gewesen.

Lehrkraft Oliver Riedl berichtete von einer neuen Regelung in Bezug auf Smartphones. Alle Schülerinnen und Schüler müssten ihre Geräte nun vor Unterrichtsbeginn an der Tür abgeben. Die Smartphones kämen dann in kleine Taschen, die an der Wand hängen. „Am Anfang gab es deshalb einen großen Aufstand einiger Schüler, aber mittlerweile wird es akzeptiert. Wir merken, dass die Schüler dadurch viel konzentrierter arbeiten“, erklärte Riedl. Und in Bezug auf

Tablets müsse ebenfalls noch eine adäquate Lösung gefunden werden, zeigten sich die Lehrkräfte einig.

Ein weiteres Thema betraf die Unterrichtsbefreiung von bestimmten Fächern. Grundsätzlich sei es möglich, sich von Deutsch und Religion unter bestimmten Voraussetzungen befreien zu lassen, erklärte Paus. In Dinkelsbühl werde es das nicht mehr geben. „Laut Gesetz entscheidet am Ende immer der Schulleiter über solche Befreiungen.“ Von der Religion könne man sich zwar weiterhin abmelden, müsse dann aber

dafür ersatzweise das Fach Ethik be-suchen.

Lehrkraft Thomas Satzinger informierte über das neue Krankmel-dungswesen. Bisher herrschte zunehmend das Problem, dass die Schülerinnen und Schüler keine Krankmeldung vorlegen konnten, da die Dinkelsbühler Ärzte sie nicht aufnahmen. Deshalb gebe es nun ein Formular, das vom Ausbildungsbe-trieb ausgefüllt werden muss. Dieses müsse der Auszubildende dann in der Berufsschule vorlegen. „Wir möchten einfach sichergehen, dass

der Betrieb auch wirklich weiß, dass derjenige wegen Krankheit im Unter-richt gefehlt hat“, erklärte Satzinger.

Auch das Thema „Schülerwohnheim“ stand auf der Agenda. Für die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Dinkelsbühl stünden 87 Plätze im Wohnheim im Spitalhof zur Verfügung. Berechtigt seien alle, die mindestens eine 90-minütige Anfahrt hätten, erklärte Stefanie Rabus, Lei-terin des Wohnheims. Die Kosten werden vom jeweiligen Regierungs-bezirk, in dem der Auszubildende wohnt, übernommen.